

Halle, 30. Oktober.

(Der Abdruck unserer Vortragsreden (auch auszugsw Weise) ohne deutliche Quellenangabe wird gerichtlich verfolgt.)

— Ein Trauertag nach gestern unserer Stadt bezeichnend, wenigleich die Herrschaften ihre Straßen leuchten lieg. Ein waderer Bürger wurde zu Grabe getragen und mit ihm begraben vier viele Hoffnungen und Blüthen, die uns auf dem Herzen lagen. Der Name unseres theuren Liebigen wird mit unaussprechlichen Wehnen in die Geschichte unserer Stadt eingetragen sein und die Welt wird es als ihre Ehrensache betrachten, diesem Manne, der sein ganzes Sein dem allgemeinen Besten geopfert hat, ein ehernes Denkmal, das auch für die Nachwelt zur Nachahmung weihlich sichtbar sein wird, zu errichten. Die ganze Bevölkerung unserer Stadt bezugte den Mann des Verdienstlichen direkt und indirekt die letzte Ehre. In und vor dem Trauertage hatten sich die Repräsentanten sämtlicher Behörden, die engsten und weitesten Freunde zusammengefunden. Wir sahen die Vertreter der Universität, der städtischen Behörden, die Kollegen und Mitglieder des Land- und Amtsgerichts, die Vertreter der Presse, welche dem Verstorbenen speziell ihre volle Anerkennung für die wohlwollende Unterstützung ihrer gemeinnützigen Wirkungen, die sich mit dem Ziele des Beweglichen decken, zu bringen sich berufen fühlen mußte. Es war ein langer, weiser Zug von Trauernden, die über die Vergänglichkeith des Irdischen hinaus den Blick nach dem Ueberirdischen richteten. Reichs Blumenhain, welche den Sorg bedekte, und die Palmenweide, welche vorgetragen wurden, legten reiches Zeugnis von der allgemeinen Ergrünung für den Mann, welcher oft sich selbst vergah, um nur an das allgemeine Wohl zu denken, ab. Um drei Jahren lebenslänglicher Theilnahme mußten die betriebligen Familienmitglieder, unter denen sich der Bruder des Verstorbenen und Geheimrath Professor Dr. Hoffmann befand, einmütigen für den erlittenen Verlust trösten. In feierlicher Stille bewegte sich der Trauertzug durch die Rathhausgasse und Poststraße und bog sich nach dem Stadtgarten, wo die irdische Hülle in der Nähe unseres August Hermann Kranke, des Stifter's unserer Waisenhaus, zur ewigen Ruhe bestattet wurde. Herr Oberkonsul Wächter sprach über den Text Römer 14, 8, 9, "leben wir, so leben wir mit dem Herrn; sterben wir, so sterben wir mit dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so find wir des Herrn", eine ergreifende Ansprache, in welcher er die vielfachen Verdienste des Verstorbenen würdigte. Er hatte ein offenes Ohr und ein offenes Auge für alle öffentlichen Interessen, sein warmes Herz schlug für alle gemeinnützigen Bestrebungen. Seine edle, begeisterte, seine herrliche Hingebung für alles Gute, die und seine Schöne ließen ihn die irdischen Sorgen vergessen, in Dienste der städtischen Kommune lebte er nicht sich selbst, sondern der Allgemeinheit. Für die religiösen Fragen hatte er das eingehende Verständnis und wurde durch das allgemeine Vertrauen vor acht Tagen in den Gemeindevorstand wieder berufen. Als Vertreter der Stadt und des Stadtbezirks hat er das Interesse seiner Auftraggeber wahr. Der geschmackvolle Schöpfer vieler schöner Punkte in der Stadt und Umgegend wird er uns unvergessen bleiben. Wenn er mitten im öffentlichen Streit fand, so ahnte man nicht, wach herrzerweisend die Zeit erst hat, er mußte sich blühende Leichter vor sich ins Gras hinen lassen. Das fange Auge, das bereite Wort dieses Mannes ließ nicht den Glauben aufkommen, daß er selbst in jedem Alter fände. Möge unsere Stadt, so schön der Bedner, noch so ungenügende, thatkräftige Männer hervorbringen. Einen feierlichen Eindruck machte es, daß auch die beiden anderen Mitgliedern der Urtheilsgemeinde mit fertigen Worten den letzten Segen erteilten. Dampf rollte die Scholle von besonderer Hand in das Grab — es war der letzte Abschiedsruf. Möge er ein Verkrust sein für alle folgenden Generationen oder gemeiner Seelen, dem Vorbild des Verstorbenen in treuer Selbsterlebung nachzuwirken. Das gebe Gott!

— Für unsere jüngste Abgeordneten-Wahl dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, wie stark die verschiedenen Parteien im Stadt- und im Saalfreize angeordnet resp. zurückgefallen sind. Beim ersten Wahlgange am 26. d. M., in dem von liberaler Seite Herr Gussowitzer Carl Paulinasser 361 Stimmen, Herr v. Wob in der Stadt 35 und im Saalfreize 109, zusammen 144 Stimmen, zerplittert 2 (6 Kroft) und Spielberg je 1 Stimme), zusammen abgegebene Stimmen 507. Beim zweiten Wahlgange, in dem jede Partei, liberale, nationalliberale und konervative selbstständig einen Abgeordneten aufgestellt hatte, wurden dagegen abgeben für Herrn v. Kroft, konervative, in der Stadt 36 und im Saalfreize 121, zusammen 157 Stimmen, für Herrn Jubel, nationalliberal (?), in der Stadt 20 und im Saalfreize 82, zusammen 82 Stimmen, für Herrn Spielberg, liberal, in der Stadt 217 und im Saalfreize 50, zusammen 267 Stimmen, zusammen abgegebene Stimmen 506. Es läßt sich als besonders beachtenswert und lehrreich der Schluss ziehen, daß in der Stadt Halle die konervative und nationalliberale Partei sehr wenig Voben gefunden resp. noch findet, während im Saalfreize die liberale und nationalliberale sich fast (60:62) die Waage halten; beide liberale Fraktionen zusammen im Saalfreize aber fast ebensoviele Stimmen (112) auf sich vereinigten, als die konervative Partei (121) erzielte.

— Der Aufsichtsrath der „Zucker-Raffinerie Halle a. S.“ hat am Sonnabend eine Sitzung abgehalten. Bei einem Aktienkapital von 2 Millionen Mark ist ein Dividende-Gewinn von 418 000 M. verdient worden, davon sollen 200 000 M. zu 10 pSt. Dividende, 56 000 M. zu Abschreibungen, 24 000 M. zum Reservefonds, 85 000 M. zur Extrarand verwendet werden. Die Generalversammlung wird am 9. Dezember abgehalten werden.

— In die Liste der Rechtsanwälte ist ein einziger worden Herr Dr. Käthe bei dem Landgericht in Halle a. S. — „Königl. Eisenbahn-Direktion Erfurt“ wird die Firma für die am 1. April nächsten Jahres zu einheitlicher Verwaltung zu vereinige die Berlin-Anhaltische und Thüringische Eisenbahn lauten. Außer den genannten beiden Bahnen soll, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, noch eine Strecke von der Bergisch-Märkischen Eisenbahn und die Halle-Sorau-Guben Eisenbahn diesem neu zu bildenden Direktionsbezirk unterstellt werden. Die jetzt königliche Direktion der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn legt ihre Funktionen am 1. April des nächsten Jahres nieder und das in Berlin zu diesem Termine in Kraft tretende Betriebsamt für die Berlin-Anhaltische Eisenbahn tritt in Aktion.

— Die Angelegenheit bezüglich der Festsetzung eines Bebauungsplanes für das Terrain zwischen Krausen- und Berlinerstraße, in der bekanntlich seitens der Stadtverordnetenversammlung in erster Sitzung ein ablehnender Beschluß gefaßt wurde, dürfte mit diesem Beschlusse noch nicht abgethan sein. Wie die „Saalezeitung“ von kompetenter Seite erfährt, hat der Magistrat in seiner Freitag-Sitzung beschloffen, die Vorlage nochmals einer gemischten Kommission zu unterbreiten, in die jede der beiden städtischen Behörden drei ihrer Mitglieder zu entsenden haben wird. — Die Handelskammer ist von der königlichen Direktion der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn im Auftrage des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten beauftragt worden, daß der in ihrer Vorstellung vom 16. Oktober c. zur Sprache gebrachte Wagenmangel in dem Braunkohlenterritore bei Bitterfeld in Folge mangelhaften Durchflusses von Wagen allerdings einige Tage sich fühlbar gemacht hat, inzwischen aber durch entsprechende Vereinbarungen mit den benachbarten Eisenbahn-Direktionen und ergebliche Aushilfe aus dem fremden Bezirke als gehoben bezeugt werden kann. Es wird Sorge getragen werden, daß künftig den Wagenforderungen, soweit dieselben nicht aus Voraustragen überreichten, genügt wird. — Der bereits einzeln hervorgeratete partielle Wagenmangel läßt befürchten, daß die Eisenbahndirektion sich wieder zu einer Einschränkung der Laderfrachten gezwungen sehen werden. Um dieser Maßregel möglichst vorzubeugen, richtet die Handelskammer an die Sachinteressenten, namentlich an die Besitzer von Fabrikanlagen, ihres Bezirkes das dringende Ersuchen, in eigenen Interesse eine möglichst beschleunigte Be- und Entladung der bestellten bzw. am Bestimmungs-ort eingetroffenen Wagen, insbesondere der bedekten Wagen, eintreten zu lassen.

— In der letzten Sitzung des „Bürgervereins für städtische Interessen“ gedachte der Herr Vorsitzende zunächst namentlich unsere dahingehenden Mitbürger, des Herrn Justizraths Freiher. Seine rührige und selbstlose Thätigkeit als langjähriger Vorsitzender des Verschönerungsvereins, der von ihm geplante und zumweit erwirkte Durchbruch des Leipziger Schießgrabens, welcher Halle seine schönste Straße, die Poststraße, gab, die Bepflanzung der Kröllwitzer Werge u. A. m. sprechen für den hohen Vaterlandspatriotismus des Dahingeshiedenen. Durch Ergehen von den Plänen ebrte die Verammlung sein Andenken. Weiter wurde angeregt, daß dem Verstorbenen seitens der Bürgerchaft eine Gedenktafel errichtet werde, welche vielleicht in einem der von ihm geschaffenen Anlagen Aufstellung finden könnte. — Hierauf wurden die Namen derjenigen Herren bekannt gegeben, welche vom Vorstände damit betraut worden sind, über Mängel der Vaupolizeiordnung in Berathung zu treten und daraufhin etwaige Verbesserungsorschläge zu machen. Sodann ging man zur Befprechung der Bauzustände auf dem großen Berlin über. Diese Zustände ist staatsbehördlich genehmigt und die Stadt ermächtigt worden, 5 Meter vorzurücken, um ein Eichungsamt zu erbauen, in welchem vielleicht auch (wenigstens ist es wenigstens) eine Rathswaage Aufstellung erhalten wird. Für die Unterbringung des Stabesamtens, sowie der städtischen Sparkasse ist das in der Rathshausgasse, dicht neben dem ehemaligen Waagegebäude gelegene Grundstück angekauft worden. — Seitens des Vorsitzenden wurde jedoch auf die große Wichtigkeit der Einrichtung öffentlicher Spielplätze für noch nicht schulpflichtige Kinder hingewiesen und der Wunsch geäußert, daß man vor Allen bei Feststellung neuer Bebauungspläne diesen Punkt mit ins Auge fassen möge. Ein solcher Platz muß geschützt gegen sein, und würde sich jedenfalls der Angefang ganz gut zu einem solchen Spiel- und Sammelpal der Kleinen eignen. Nur einige Sandhaufen brauchten dort hingeshüttet zu werden, um den Kleinen Leuten Gelegenheit zu sundenlangem, gesundheitsförderlichem Spielen zu bieten. Betont wurde, daß allerdings damit noch eine genügende Anzahl von Sitzgelegenheiten geschaffen werden muß, welche den Platz unstellen. In Leipzig ist der Schreibernent nach dieser Seite hin thätig gewesen und ist dort die beregte Frage zur allgemeinen Befriedigung gelöst. Im Laufe der Debatte wurde zudem noch der Wunsch laut, daß überhaupt auf eine Vermehrung der Sitzbänke in unseren Promenadenanlagen Bedacht genommen werden möchte, da die Anzahl der seiner Zeit von Herrn Kommerzienrath Ribbeck geschenkten Bänke nicht mehr dem jetzigen größeren Bedürfnis entspricht. — Von Seiten eines Herrn, welcher vielfach Einsicht in städtische Akten zu nehmen hat, wurde darauf hingewiesen, daß, um die Akten als Dokumente für spätere Zeiten erhalten zu können, es sich dringend empfiehlt, die Eingaben auf gutes, festes Papier von gewöhnlicher Bogenhöhe und Breite zu schreiben. Jetzt enthält ein solches Aktenstück die mangelhaftesten Papierarten in allen Größen, meistens ist es Driestpapier dünnerer Sorte. Beförderlichereis bedient man sich eines von Neuland empfangenen, festen, handlichen Papiertes und heißt es die Achtung vor den Behörden, daß die von Bürgern eingereichten Gesuche z. um wenigstens auf einen ganzen Bogen geschrieben sind. Die Verammlung stimmte diesen Auslassungen völlig bei. — Im weiteren Verlaufe

der Debatte wurde darauf hingewiesen, daß es wenigstens wenig sei, wenn durch strengere sittenpolizeiliche Vorschriften mannmächtigen Uebelständen und Belästigungen abgeholfen würde. Zum Schluß wurde erwähnt, daß die Anlegung der Straße von dem Friedrich'schen Garten bis zum Portal des Friedrichhofes an den hochwichtigen Geschäftsdigungenforderungen eines Adiacenten geteilt ist.

— Der am 25. d. Mts. von dem Karnevals-Verein „Eule“ arrangirte Herren-Karneval-Abend im neuen Saale des „Café David“ ist als wohlgehungten zu bezeichnen. Gegen 8 Uhr füllte sich der zu diesem Abend von Herrn Tragdorf und Herrn Schröder echt karnevalistisch decorirte Saal, es nahmen die Gäste mit der Karrenappe besleitet und mit der närrischen Befestigung bewaffnet an der Festtafel Platz. Als der Saal gefüllt war, zog mit klingendem Spiele unter Führung ihres Hauptmanns an der Spitze das närrische Polizeipräsidium in den Saal ein und wurde von diesem Moment an über das Festal der keine Belagerungsstand verhängt, welcher Veranlassung gab, die närrische Stimmung auf das Höchste zu erheitern. Bald hier bald da sah man einen Delinquenten unter mit Hellschärden bewaffneter Bedeckung durch den Saal nach dem Zelt der Nobelgarde, welches neben der Bühne aufgeschlagen war, transportiren, um von dem dajebst residirenden Polizeiminister verhört und beurteilt zu werden, sodann wurde der Verurtheilte mit einem närrischen Orden dekorirt entlassen. Das Stadtmusikfors, dirigirt von dem Musikdirektor W. Halle, brachte die für diesen Abend gewählten närrischen Musikstücken vorzüglich zur Ausführung, es wurden die von Herrn Foyer geleiteten Festlicher mit großem Humor gesungen. Der feierliche Einzug Sr. närrischen Hoheit des Prinzen Karneval II., begleitet von seinem Hofstaab, sowie das Ordensstabil, bei welchem verschiedene karnevalistische Größen des Vereins, sowie ad re auswärtsigen Karnevalbrüder, darunter auch der Präsident der großen Karnevals-Gesellschaft „Jocus“ in Leipzig und der Präsident der großen Karnevalsgesellschaft in Köln, mit den neugestifteten Hausorden des Karnevalsvereins „Eule“ zu Halle an der großen eiserne Kette dekorirt, wurde ebrt karnevalistisch vollzogen. Das Programm, welches aus den närrischen Couplet und sonischen Intermezzos zusammengesetzt war, wurde theilweise von Mitgliedern, unternehmens von auswärtigen Karnevalbrüdern durchweg vorzüglich zum Vortrag gebracht. Aber vor der Bühne war die Ehrenfahne, an welcher das närrische Präsidium, die Ehrenmitglieder und verschiedene Delegirte auswärtiger Karnevalvereine Platz genommen. Zum Schluß ist erwähnt, daß die Eulen nebst ihren närrischen Gästen erst beim Morgengrauen ihr Nest aufsuchten.

**Standesamt Halle.** Meldung vom 28. Oktober. Aufgeboren: Der Rechtsanwält Dr. jur. H. G. E. Käthe, Halle, und O. W. F. Seeburg, Wittenberg. — Der Dienstmann E. Vinemann, gr. Ulrichstr. 52, und F. Alt, Kuttelhof 2. — Der Kaufmann R. Heidenreich, Stenbel, und A. Lampe, Wöhl. — Der Schuhmacher F. B. Spielberg, Magdeburg, und M. D. Mürmel, Neuhof b. M. Ehe-schlüssungen: Der Handarbeiter E. Dinau, Weißstr. 28, und E. Eulenberg, Bernburgerstr. 7. — Der Schlosser J. Schondorf, Köhligstr. 16, und E. Jentz, Karntzstr. 8. — Der Handarbeiter E. Schanz und W. Hoff, H. K. Kuttelhofstraße 12, und F. Hoff, Ludwigsstr. 3. — Der Kleinrennerstraße 12, und F. Hoff, Ludwigsstr. 3. — Der Igl. Bergfaktor v. Schlant, Kallberg-Waldesdorf, und D. Kempe, gr. Ulrichstr. 20. — Der Photograph F. Gorbardt, Auguststraße 13, und W. Wiedersberg, Geizstr. 7.

**Bestorben:** Dem Handarbeiter W. Wustkau ein S., Heilstr. 4. — Eine unebel. S., Entbin-Anstalt. — Dem Bahnarbeiter E. Schaffer ein S., Dorffernstraße 1b. — Dem Vorarbeiter A. Thielack ein S., gr. Klausstraße 34. — Dem Stadt- und Polizeirat W. von Holly und Pomenitzky ein S., Mühlweg 5. — Dem Walter E. Tag ein S., Kuttelhofstr. 1. — Dem Maurer W. Krig ein S., alter Markt 18. — Dem Schuhmacher E. West eine T., Raffineriestr. 7b.

**Gestorben:** Ein unebel. S., 4. 3. 11. 5. E. Croup, Diakonissenhaus. — Des Silberbedenarbeiter F. Fischer S., Arno, 10. 11. 14. E. Diphterie, Lange, 6. — Die Witwe Theresie Naumer geb. Holländer, 74 J. 10. 11. 14. Herzlähmung, alter Markt 25. — Des Rentier C. Friedrichs Ehefrau Marie geb. Buchow, 43 J. 10. 11. 24. E. Peritonitis, Klinik. — Des Handarbeiter L. Rademacher T. Luise, 1. 3. 11. 11. 2. E. Croup, Klinik.

**Stadt-Theater.** Wolf's unerbüllliche „Preciosa“ für eine Sonntags-Vorstellung zu wählen, war ein glücklicher Gedanke seitens der Direktion. Weniger glücklicher war es um die Ausführung dieses Gedankens bestellt. „Preciosa“ verlangt nicht nur eine tüchtige Vertreterin der Titelrolle neben einer beträchtlichen Anzahl männlicher und weiblicher Schauspielerskräfte, sondern aus einem geschulten Chor und ein wohlbesetztes Orchester, Herrlichkeiten, über welche Provinzialstädten nicht in wenigstenswertigen Maße zu verfügen pflegen. So eignete es sich denn, daß nur einzelne Szenen gelangen, in denen die Mehrzahl derselben kaum bescheidenden Ansprüchen zu genügen vermochte. Würde die Ausstattung nicht eine recht gute gewesen und hätten nicht einzelne der darstellenden Kräfte ihre Schuldigkeit in reichem Maße gethan, so würde über die Gesamtleistung ein wenig schmeichelhaftes Urtheil gefaßt werden müssen. Fräulein Winter war als Preciosa stichtlich bemittelt, ihre Aufgabe zu lösen, ohne jedoch vom Glück sonderlich begünstigt zu sein. Ein Vorwurf soll Genannter diesbezüglich nicht gemacht werden. Preciosa verlangt eine Zusammenstellung so vieler schauspielerischer Talente, daß nur sehr wenige Vertreterinnen dieser komplizierten Rolle das ihnen gestellte Thema zu bewältigen vermögen, so wenige, daß selbst renommirte Hofbühnen sich mit wenigen „Preciosen“



genug sein lassen müssen. Recht gut waren Fräulein Riobd als Zigerzimmer und Frau Haffelwanger als Donna Clara. Letztere sprach und spielte so natürlich, wie Referent es noch nie bei ihr wahrgenommen. Herr Burg bot als Don Alonzo wieder einmal eine Leistung, als ob er direkt aus der Presse der Frau Doktor Stolze-Tern oder aus einer ähnlichen Dressur-Anstalt auf die Bühne gekommen. Es sei Genanntem nochmals gesagt, daß der Schauspielersprecher und nicht desklamirt sein soll. Die Bühne ist nicht das in der Aula eines Gymnasiums angelegte Forum, von welchem herab sich ein Cicerone vor einem öffentlichen Prüfungsausschuß als Deklamator hören läßt. Ihren Verpflichtungen kamen die Herren Normann, W. Lehend, Leichert, A. Kermann u. a. zur Zufriedenheit nach. Herr Bender hatte als Solosoloist Pedro selbstverständlich Gelegenheit, den Vogel abzufliegen. Seine Leistung fand nicht nur den Beifall der Gallerie, sondern auch den der in den unteren Regionen Sitzenden. Bei späteren Aufführungen wird die Direction wohl daran thun, sowohl die gemeinschaftlichen Tänze als auch die Solo-Exercitien von Fräulein Winkler in den besten Fällen zu lassen. Was an Tanzbewegungen gethan worden ist, war tief unter aller Kritik und ermunterte zum Produziren billiger Massen. Wenn übrigens eine Bühnenleitung realistisch genug denken wollte, die Tänze auf die Bühne zu bringen, wo sie von spanischen Zigerzimmern ausgeführt werden, dann würde das anständige Damenputzwerk entweder flicken, oder sich doch wenigstens die Kluge ausbitten müssen. Was von Gitanos und Gitanas im Tanz an Koscität geleistet wird, grenzt nämlich an das Unglaubliche.

Das ausverkaufte Haus folgte der Handlung mit Interesse und war gutmüthig genug, selbst da Beifall zu spenden, wo Mißfallen besser am Plage gewesen wäre.

**Das erste Monuments-Concert.**

Wie schon seit einer Reihe von Jahren, so werden wir auch in diesem Winter Herrn Musikdirektor Voregich musikalische Kunstleistungen erleben dürfen zu danken haben. Der Anfang dazu wurde am vergangenen Freitag im Saale der Hofkapelle gemacht. Geboten wurde uns als Einleitungsnummer die sehr ansprechende B-dur-Symphonie (op. 38) von A. Schumann, in welcher dieser Meister nach vielem Ringen endlich die richtige Anschauung gewonnen, nämlich die, daß die Themen für die größeren Instrumentalformen, sollen sie sich organisch entwickeln und einheitlich verbinden, mitten aus jener harmonischen Bewegung heraus erklingen sein müssen. Dem ersten, mit einer kurzen Einleitung versehenen Allegro moderato schließt sich ein Larghetto in Es-dur an, dem als dritter Satz ein Scherzo in D-moll (also Terzmodulation) mit 2 Trios in D- und B-dur mit zweifelhafter Faust der sonst üblichen dreitheiligen Taktart folgt, um dann mit einem Allegro animato e grazioso in B-dur zu schließen. Also auch nach dieser Seite hin zeigt sich Schumann bereits als ein treuer Nachfolger des spätern Beethoven. Was die Weitergabe dieses interessanten Werkes anlangt, so wurde dasselbe von unserm wackeren Stadtdirector Herr v. W. v. G. übergeben und erntete dasselbe denn auch von Seiten des zahlreichen Publikums großen Beifall an. Nicht minder verdient um das schöne Gelingen des Ganzen machten sich die bethenden Gäste des Abends, nämlich die junge Violoncellistin Fräulein Mariaanne Cifler aus Wien und der Bassist Hr. Johannes Elmblad, Hofopernsänger aus Dresden. Ersterer, Vielem von vergangenen Jahre her wohl noch aufs Vortheilhafteste bekannt, spielte zuerst ein Concert für die Violine mit besonderer Orchesterbegleitung von N. W. Gade, später ein Adagio aus dem 9. Concert von Spohr und eine Grande Fantasia militaire von Leonard, dem französischen Geigerkönige. Was dem Tone dieser vielverehelichten Künstlerin wohl noch an Spohrscher Größe fehlt, das ersetzt sie vollständig durch Weichheit und sympathischen Klang, wozu sich eine bedeutende Technik gesellt, so daß diese junge Künstlerin schon zu den beachtenswerthen Erscheinungen unserer Concertsäle gehört. Stürmischer Beifall war denn auch der Lohn ihres entzückenden Spiels. Neben ihr stellte sich Herr Elmblad dem Publikum hier zum ersten Male vor. Abgesehen von den Tönen in fremden Sprachen, denen man hier — und das wohl mit Recht — nicht sonderlich hold ist, sang dieser ausgezeichnete Künstler zuerst eine selten gehörite Concertarie „Mentre ti lascio“ von Mozart, sodann noch 4 Stücke am Clavier: „Gruppe aus dem Tartarus“ von Fr. Schubert, zwei schwebende Volkslieder und als Zugabe nach den ebenfalls reichlich gespendeten Beifallsbezeugungen „die beiden Grenadiere“ von Schumann. Was Tonbildung, Stimmittel und Empfindung betrifft, so haben wir es mit einem höchst bedeutenden Sänger zu thun, der mit seinem umfangreichen martigen Baß jeder Hofbühne zur Ehre gereichen muß. Wenn hätten wir ihn auch mit Orchesterbegleitung singen hören, um ihn dann erst in seiner wahren Größe ganz würdigen zu lernen. So müssen wir uns denn für dies Mal mit dem begnügen, was er uns geboten. Öffentlicher Hören wir ihn aber bei einer andern Gelegenheit bald wieder. So viel über den höchst gelungenen Ausfall des von Herrn Musikdirektor Voregich aufs Sorgsamste vorbereiteten ersten Concerts. Möge das zweite, welches Montag den 13. November stattfinden wird, ebenso glänzend verlaufen.

**Provinz und Nachbarstaaten.**

1. **Einern.** 29. October. Bei den heute hier stattgefundenen Erneuerungswahlen zu den Gemeinderäthen und Gemeindevorstellungen der hiesigen Kirchengemeinde und der Gemeinde Selbig war eine äußerst geringe Theilnahme, im Großen und Ganzen ist derselbe Charakter beobachtet. Es wurden abgegeben 26 gültige Stimmen und sind zu Gemeindevorstellungen-Mitgliedern gewählt: Die Herren Herr Kaufmann, Kaufmann Schmiedewitz, Herr Richter, Herr Kaufmann. In die Gemeindevorstellung wurden gewählt: Die Herren Deconom Freymuth, Deconom Parnisch, Kaufmann W. A. Thorewit, Zimmermeister

Keller sen., Tischlermeister Kupfer, Stellmachermeister Meißert, Kaufmann Müller, Kaufmann Sturm, Deconom E. Köhler, Bürgermeister Schmidt, Deconom em. Grobe, S. Born-Golbig.

**Allgemeines über Gewerbebetriebe von Patentanwalt Otto Sack, Pragwig-Keipzig.**

Die Entstehung und Entwicklung von Gewerbebetrieben wird in den meisten Fällen von ganz bestimmten Verhältnissen nicht nur beeinflusst, sondern auch bedingt, woher es kommt, daß während gewisser Zeiträume besondere Unternehmungen erfolgreich sind und es also lediglich an dem geschäftlichen Schicksal des Einzelnen liegt, die obwaltenden Verhältnisse richtig zu erkennen und mit Verständnis zu benutzen. Mit verhältnismäßig wenig Ausnahmen kann angenommen werden, daß es für die sichere und gesunde Entwicklung eines Gewerbebetriebes das Naturgemäße ist, denselben mit kleinen Anfängen zu beginnen, um ihn dann durch umsichtigen, langsamen, auf richtige Principien gestützten Ausbau allmählich, aber erfolgreich auszuweiten. Das entgegengesetzte Vorgehen, wie es nicht selten geschieht, stützt sich zumeist auf das Kapital in der Annahme, daß es nur allein der Kapitalkraft bedürfe, ein neues Unternehmen erfolgreich zu gestalten. Die Folge eines derartigen Vorgehens ist in Zusammenwirkung mit mangelhafter Fachkenntnis und geschäftlicher Unklarheit ist, daß der Gründer zur Beschaffung und Unterbringung des von vornherein zu groß berechneten Betriebsapparats einen nicht geringen, wenn nicht gar den größten Theil seines Kapitals im Inventar und in Baugeldern festlegt, ohne Berücksichtigung zu haben, daß ihm die Hauptfache, das Absatzgebiet, fehlt und die Einführung seiner Produkte noch nicht in geeigneter Weise bereitet ist. — Man findet bei derartigen Anfängen den Glauben verbreitet, daß, um ein Produkt auf den allgemeinen Markt zu bringen, nichts weiter erforderlich sei, als das Massenverfehlen von Circularen und die Verschickung von Annoncen. Handelt es sich um ein bereits existirendes Produkt, so muß vor allen Dingen die Frage erhoben werden, ob die bestehende Konkurrenz im Bezug auf Leistungsfähigkeit hinter dem Bedürfnis zurückbleibt oder ob die existirenden Produzenten nicht nur mangelhafte Fabrikate liefern, sondern auch Ihre Abnehmer zur Unzufriedenheit bedürfen und dadurch das Renommee zu sinken beginnt. Ist letzteres nicht der Fall und soll ein vollkommeneres Produkt in den Handel gebracht werden, so läßt sich die Einführung desselben in getrennten Fällen derart beschleunigen, daß ohne Weiteres eine größere Betriebsrichtung zur Deckung des Absatzbedarfs notwendig wird. Der Konsument ist in Bezug auf Beschaffung von Neuem an Stelle des vorhandenen mandmal mit Recht schwerfällig, weil er erst die Ueberzeugung haben will, ob das Angebotene auch wirklich die versprochenen Vorteile bietet. Bei theuren Einrichtungen lassen sich Derselben nicht leicht finden, welche sofort das Neue anschaffen und praktisch prüfen.

(Eingekandt.)

Halle, 25. October 1882.

Hochw. Herr Redakteur!

Der Leitartikel Ihres geschätzten Blattes „Der Mangel an Krankenpflegerinnen“ hat, wie Sie sich denken können, mich, den Leiter der größten Provinzial-Anstalt zur Ausbildung evangelischer Diakonissen für die Zwecke der Armen- und Krankenpflege, aufs Lebhafteste interessiert und bitte ich um Aufnahme der folgenden Zeilen in einer der nächsten Nummern Ihres Blattes, indem ich hoffe, daß dadurch in der angeregten Sache etwas geändert werden könne.

„Der Mangel an Krankenpflegerinnen“

von dem der Leitartikel in Nr. 250 des Blattes handelte, ist in unserer Provinz ganz besonders groß, ja auch in unserer Stadt, die in ihren Grenzen das Provinzial-Diakonissenhaus birgt, welches im letzten Jahre von 750 Lebenden an 20 000 Pflegetagen aufgefaßt war, ist der Mangel an tüchtigen und treuen Krankenpflegerinnen so groß, daß die Diakonissen-Anstalt in nur ganz verwindend einzelnen Fällen Privatpflege in Familien üben konnte, während die eine, dem Frauenverein zur Verfügung stehende Gemeindepflegeanstalt und die Zweite, welche ihre Arbeit in der St. Laurentii-Gemeinde hat, vor sich ein so weites Gebiet der Armen- und Krankenpflege sehen, daß ihnen sehr dringend mehr Hülfe zu wünschen wäre. Auch die hiesigen königlichen Kliniken, in denen nur drei Diakonissen für die Versorgung der Kinder in der chirurgischen Klinik und eine zur Leitung der Frauenstation der medizinischen Klinik von Mutterhausa stationirt werden konnten, begehren dringend mehr Schwestern zu erhalten, denen die wichtigsten Posten in der Krankenpflege anvertraut werden könnten, ohne daß wir geeignete Persönlichkeiten zu entsenden vermöchten. Und was soll ich erst von der Provinz sagen! Halberstadt, in dessen großen Krankenhaus 4 unserer Diakonissen mit dem nöthigen, ihnen unterstellten Dienstpersonal im letzten Jahre über 900 Kranken gepflegt wurden, bittet uns seit Jahren um Entsendung von zwei Diakonissen für die Zwecke der häuslichen Armen- und Krankenpflege — vergeblich. Bitterfeld ermaart für sein im Bau begriffenes neues Kreiskrankenhaus zum nächsten Herbst sichtlich zwei Diakonissen. Langensalza empfangt durch Stiftung einer für die Arbeit der Diakonissen begeisterten, für ihre Fabrikarbeiter väterlich sorgenden Familien, ein neues schönes Krankenhaus geschickt und Halle'sche Diakonissen, die dort in Gemeindepflege und Kleinkinderhülle in Segen seit 9 Jahren arbeiten, werden von den Stiftern eigens für das neue Haus begehrt — noch wissen wir nicht, woher wir sie nehmen sollen. Unser eigenes, großes Siechenhaus, das wir bestimmt zum 1. Mai zu eröffnen gedenken, bedarf auch eine Anzahl von Schwestern zur Versorgung der bereits zahlreich sich meldenden Hülsenbürtigen, Einjamen und Altersschwachen — und während Hunderte von Mädchen sich vergeblich als „Stüben der Hausfrau, als Verkäuferinnen, Gesellschafterinnen oder zur Reisebegleitung“ anbieten und erst jüngst ein Geistesheil, der für seine Frau

eine „Stütze“ brauchte, 73 Anmeldeungen von Bewerberinnen in 24 Stunden erhielt; während Scharen von Mädchen sich zum Lehrerehen-Gamen drängen, ohne für den hohen Beruf einer Lehrerin Beruf und Begabung zu haben; während Hunderte sich bleich und elend nähren, stüden, malen, fügen; Hunderte vergeblich nach passender Arbeit ausfinden; ist hier der Mangel an Arbeiterinnen eine schlimme Krankheit.

Woher kommt das? Wir antworten aus Unkenntnis und falschen Vorurtheilen gegen den Diakonissenberuf und bitten freundlich zur Orientierung über denselben die Blätter aus dem Diakonissenhausa von Pastor Jordan schicken zu lassen. Freilich, wer keinen Opiernan, keine wahrer Nächstenliebe hat, wird nie und nirgends eine tüchtige Diakonisse, zuverlässige Krankenpflegerin sein; aber es gilt diesen Sinn in der Jugend unseres Volkes zu wecken und die für den Liebesdienst so hervorragende weibliche Frauenwelt immer wieder auf die von Tausenden von Elenden so heiß ersehnten Liebeswerke und Liebesdienste hinweisen — und es gilt wenigstens denen, die zu solchem Beruf und Wert Neigung zeigen, nicht zu wehren, wie leiser so oft selbst von frommen Müttern geschieht. Es gilt einen Versuch zu machen, wenn es nicht gelingt, wer sich für den ersten Beruf nicht eignet, kann ja wieder zurück. Sind doch unsere Diakonissenhausa keine Klöster.

Das Diakonissenhaus hat sich auch bereit erklärt, Krankenpflegerinnen für Korporationen und Gemeinden, wenn ihnen von denselben unbedingten, ehrenwerthe Jungfrauen zugesandt werden, in dreimonatlichem Kursus auszubilden; aber, trotzdem die Anbahnende Staatsregierung, trotzdem Magistrate, wie der zu Halberstadt, verschiedentliche Klusse in öffentlichen Blättern erlassen hatten, meldete sich auch nicht eine Jungfrau oder Witwe für diesen Dienst freiwillig. Krankenpflege, der noch dazu hoch bezahlt werden sollte. So wird es denn bei allen Versuchen, die von den verschiedenen Seiten gemacht werden, den Mangel an frommen, treuen, umsichtigen und geschickten Krankenpflegerinnen abzuheben, immer wieder darauf ankommen, daß das Pflichtgefühl, für die Nothleidenden zu sorgen in Familie, Kirche und Schule, mehr als bisher zu wecken sich bemüht und die Jugend nicht zur Vernachlässigung erziehe oder in derselben bestärkt, sondern es ihr vorlebt, daß Liebe geben und Liebe nehmen, Liebe können, werden und Liebesdienste leisten, edle Frauenarbeit ist und reich macht in der Hütte wie im Palast. Ihre Jungfrauen, die ihr nicht Eltern oder Geschwister hat, die eurer Hände, eurer Hülfe nothwendig bedürfen, ihr Beamtenthum auch den Predigern, Doktoren und Lehrern in erster Reihe, die ihr oft zu zweien und Dreien mühsig dahine sitzen und Arbeiten treibt, die andere ebenso gut machen könnten, wie ihr — hunderte von Kranken rufen: „Kommt herüber und helft uns“ — mocht ihr sie verminderten lassen am Wege? Wagt doch einen Versuch im Diakonissenhaus. Glücklich es nicht, eignet ihr euch nicht für den Beruf einer Diakonisse, einer Krankenpflegerin — dann kehrt ihr doch nicht armer, sondern reicher an Liebe und tüchtiger zum Nutzen derselben in die alten Verhältnisse zurück. Wenn das Vaterland in Gefahr ist, dann drängen sich die Freiwilligenhausa zur Fahne — hier ist auch große Gefahr, daß viel Edel in Elend verschmagten, wenn ihnen nicht edle Frauen lieblich zur Hülfe kommen, darum Freiwillige vor!

Wien, 29. October. (Telegr.) Heute fand ein Ministerrath statt, in welchem die neuesten gerichten Wasserfchäden in Tyrol den Gegenstand eingepener Erwägungen bildeten.

Wien, 30. October. (Origin. Telegr.) Die letzten Nachrichten aus Tyrol und Kärnten bezeugen, daß das Wasser sinkt und der Regen aufhört. Die angeordneten Verwütungen sind jedoch ungeheuer. Die Gefahr ist noch unbestimmt.

Tunis, 29. October. (Telegr.) Heute hat unter Theilnahme sämtlicher Konjunkt und der Offiziere des französischen Generalstabes die Beerdigung des französischen Botschafters Sidi Sabel stattgefunden. Der neue Regent Ali Bey war durch Umwohnern an der Theilnahme verbunden und ließ sich durch den Bruder des Verstorbenen, Tajeb Bey, vertreten, der auch den Konjunkt für ihre Theilnahme an der Beerdigung dankte.

Sairo, 29. October. (Telegr.) Der Ministerrath hielt heute eine Sitzung ab, in welcher die Lage der Dinge in Suban den ausschließlichen Verhandlungsgegenstand bildete. Ismail Pascha Erub weigert sich, ohne erhebliche Truppenverstärkungen das Kommando dajelst zu übernehmen, der Ministerrath beschloß, unverzüglich weitere Truppen nach dem Suban zu senden. — In dem Prozesse gegen Arabi vernahm die Untersuchungskommission heute einen Kavalleriekapitän, welcher versicherte, nach dem Bombardement Alexandriens eine Unterredung zwischen Arabi und Mahmud Semi Pascha mit angehört zu haben, in welcher beide darüber einig waren, daß nunmehr nichts weiter zu thun sei, als die Stadt auszuräumen. Von dem Werthgeiger Arabi's, Broadley, sind die im Besitze Abdallah Pascha's befindlichen gewöhnlichen Schriftstücke, namentlich auch mehrere demselben aus Konstantinopel zugegangenen Depeschen beigebracht worden.

Verantwortlicher Redakteur Paul Both in Halle.

Freitag's Anzeiger.

Katholische Kirche: Mittwoch den 1. November, am Feste Allerheiligen Morgens 7 1/2 Uhr Frühmesse Herr Pfarrer Wolter. Donnerstag 9 1/2 Uhr Herr Kaplan Peter. Donnerstag den 2. November, am Allerheiligentage Morgens 8 Uhr Hochamt Herr Pfarrer Wolter.

zur III. Schloß-Züring. Herder-Lotterie, Ziehung 15. Dez. 1882, zu haben in der Exped. d. Bl.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.